

Die Pflicht des Starken.

Von dem Redakteur.

So sollte ihre weidlichste Stimme erst leise, dann mächtiger an sein Herz, und die Erinnerung zu das, was in der Jugendzeit sein einst war, weckte die glühende Sehnsucht in seinem Innern.

Gleich darauf kam Helene zurück und schleppte ihn mit einem Dankemurmur auf der Treppe nach oben, die die Stange der Tanzmusik aus dem Saal, allein sie lachten ihm nicht. Nicht die stolze, strahlende Alexandra, die seine Gefühle nicht entflammte hatte, sah er vor sich, sondern Anna, wie sie, über das fröhliche Kind gelehrt, das viel länger von der Jugendzeit. Und als er, daheim angekommen, seinen Kopf in die Ecke schloß, sagte er ganz laut: „D. wenn sie doch Anna's geliebtes Herz hätte!“

Nach diesem Fall sprach Heinz wiederholt im Hause des Generals, der ihm recht freundlich begegnete, in der Hoffnung vor, ein Ständchen gemüthlich mit Alexandra plaudern zu können. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht. In der Regel fanden die Damen eben im Begriff, zu irgend einer feierlichen Veranstaltung oder in's Theater zu fahren, und Heinz hatte nur noch das zweifelhafte Vergnügen, Alexandras Toilette bewundern zu dürfen. Wollten sie aber wirklich einmal zu Hause, so sitzen beide unter der Nachwirkung der Vergnügungstrunken.

Heinz verließ in all' diesen Fällen das Haus nicht, ohne an der Thür des Seiteneingangs angelockt zu haben. Helene und Anna hielten ihn stets freudig willkommen. Würde eines der fröhlichen Kinder durch den Besuch aus dem Schlaf aufgeschreckt, so bemühte er sich mit dem Ausrufen, es in die Arme des Traumbegleiters zurückzuführen. Und die Mädchen schenken ihm bald vertraulich an dem Tische Platz an, denn er wußte eine Menge feiner und phantastischer Geschichten und erzählte sie so lebendig, daß ihm auch die Frauen mit Vergnügen zuhörten.

Er wunderte er sich im Stillen, daß Viktor ihrem kleinen Kreis fern blieb und seine Abende auf Wallen oder im Klub verbrachte. Helene gegenüber mochte er diesem Bekannten seinen Ausdruck geben, und schenken es ihm fast, als ob die junge Frau das Verhalten ihres Gatten als eine berechtigte Eigenthümlichkeit ihres modernen Ehelebens auffasse. Als er jedoch eines Abends Anna allein in der Blaudrüse traf und das Gespräch auf diesen Gegenstand lenkte, gelang es ihm zögernd, daß Helene schwer unter ihres Gatten Befehlensführung leide.

Viktor war es längst zum Bewußtsein gekommen, daß Helene seine ible materielle Lage ohne oder gar durchschaue, und gerade das trieb ihn über ihre Seite fort. Das Schuldbewußtsein machte ihm unglücklich, klar aber nur vernünftig zu handeln; auch fühlte er, Helene könne ihn, nach einem offenen Bekenntnis, Vorwürfe machen, durch die sein Mammeschild verletz würde. Um ihrer Absehung durch das Eingeständnis der Wahrheit nicht verlustig zu gehen, führte er ein Dasein, das die Bekümmernisse seiner Frau mehren und sie zur Verzweiflung bringen mußte.

Der Tag begann für ihn erst gegen elf Uhr, weil er selten vor drei Uhr Nachts sein Bett aufsuchte. Hatte er sein Frühstück eingenommen, so erkundigte er sich flüchtig nach dem Befinden der Kinder, plauderte ein Stündchen mit der Ziehmutter und Alexandra, suchte dann den Stall seines Vaters, den Futterhof oder das Hühnergehege auf und kam um sechs Uhr zum Diner, das er durch die in seinem Bekleidungsstücke gesammelten Bonnetts oder Keilgürteln zu würzen pflegte. Nach der Mahlzeit schlief er eine Stunde und am Abend stürzte er sich in den Handel des Geschäftsbüchens.

Sie sich schürzte zu betrauen fühlte, sobald sie dem Untergang entgegenzogen, so haßte Viktor in toller Jagd nach Vergnügungen, um die nagenden Gedanken an die bevorstehende Katastrophe zu verdrängen. Dabei zog ihn jenseitige Weisheit gerade der Mann in seine Nähe, vor dem er ein ähnliches Geschehen veriperte, wie das Kindinnen vor der Schlange, die es umwindet.

Er fühlte es, daß Behnheit ihm verdrängen wollte, und doch blieb er in aneinanderreißender Behnheit mit ihm. Viktors eifriger Bemühungen hatten Behnheit und Clara es zu verdanken, daß sie im Westen Verkins eine prächtige Villa fanden, deren unteres Stockwerk das junge Paar und deren oberes Behnheit bewohnen sollte. Als nun die Einrichtungsarbeiten beide Wohnungen beschafft wurde, durchschritt Clara weit häufiger an Viktors Seite die Gassen der Stadt, als an der ihres Verlobten. Kurz vor Gedendorf war durch den Dienst sehr in Anspruch genommen, auch schenken ihm an einer Weisheitsanweisung der Hochzeit wenig gelegen zu sein. So wurde dem Viktor von den Behnheits bei allen Einläufen und bei der Anordnung der Zimmervertheilung zu Rathe gezogen. Dafür fand er den reichen Ackerbauernstand sehr bereit, ihm mit Darlehen auszuweichen. Viktor schmeichelte sich auch mit der Hoffnung, daß, wenn die gerichtliche Entscheidung in dem Streit gegen die Erbvertheilung zu seinen Ungunsten ausfalle, Behnheit doch nicht auf seinem Gebiet verbleiben, sondern ihm einen Theil der Pflanz erlassen werde. In diesem Glauben beschloß er die vertrauliche Art, in der Clara mit ihm verkehrte. Sie schloß sich viel enger an den Gatten Helene's als an ihren Verlobten an.

Ne näher der Termin zur Hochzeit heranrückte, desto weiter wurde die Arbeit zwischen dem jungen Paar, und als Clara statt eines Tages mit folger Gewohnung die fertige Einrichtung der Villa zeigte und Herr von Behnheit nach vollendeter Besichtigung die Summe nannte, die er für all' diese

Vertheilungen verauslagt habe, verständig ihm ein geheimes Schreiben bei dem Gatten: „In hierichin Daten mußte Du mit diesen beiden Mädchen gemeinlich haften.“

Drei Tage vor der Hochzeit — es war an einem Sonntag Nachmittag — befanden sich Kurt und Viktor in Viktor's Villa, um den Termin der Braut zu besprechen. Viktor konnte bei der Besichtigung des Brautkleides einen unpassenden Scherz nicht unterdrücken, und es peinigte Kurt, zu sehen, daß seine Braut darüber lachte. Eben wollte er ihr eine feine Zurechtweisung geben, da trat sein Bruder häufig in's Zimmer und überreichte ihm eine Depesche, die aus Zarinchen eintraf.

Nach entfalteter sie und las halblaut: „Heute Morgen ist unter Vater freundlich erschienen. Die Besichtigung findet am Mittwoch statt.“

Das Blatt entfaltete Kurt's Hände. Er empfand die Zobeachtung wie einen Neutenschlag, und war eine Weile völlig betäubt, dann aber tief im Klage harte Stimme zum Bewußtsein zurück. „Ihr kam in jedem Erschrecken der Ausruf über die Lippen: „Aber das ist ja unentbehrlich, am Mittwoch soll doch unsere Hochzeit sein!“

Kurt fuhr sich mit der Hand über das erlöschende Gesicht, denn in diesem Augenblick dachte ihm der Gedanke durch's Hirn: Gott sei Dank, daß ich nicht heirathete! Trotzdem ist der Verlust des Vaters tief schmerzhaft, konnte er doch eine feine Regelung der Angelegenheit nicht unterdrücken. Es erschien ihm freudlich, daß das Gefühl der Erleichterung nicht wurde als das der Trauer, aber er konnte es nicht beherrschen und mit bebenden Lippen rief er der bezauberten Clara zu: „Dahin kann jetzt nicht die Rede sein. Der Tod meines Vaters verpflichtet uns zu einem Trauergeliebte.“

Diese Anführung steigerte Clara's Bestürzung zur rathlosen Verzweiflung und sie rief: „Aber das geht doch nicht! Das Diner ist schon bestellt, die Gäste sind geladen und ein Theil der Hochzeitsgäste steht schon im Salon. Verzeih' mir, wie können das Alles doch nicht rückgängig machen!“

Sie brach in Thränen aus und als Viktor sie zu beruhigen und zu trösten versuchte, lehnte sie unwillkürlich ihren Kopf an dessen Brust. Kurt von Gedendorf ließ sich durch den Jammer seiner Braut nicht aus der Ausruf bringen und als Herr von Behnheit in's Zimmer trat und nach der Ursache von Clara's Aufregung fragte, gab er ihm Auskunft und erklärte, daß die Hochzeit verloben werden müsse, weil er am Mittwoch zur Besichtigung seines Vaters nach Gedendorf reise.

Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

Kurt fand sich durch die Selbstthat seiner Verlobten bereit verlegt, daß er seine Braut verlor und in scharfem Ton erwiderte: „Nichts liegt mir fern, als dich zur Trauer zwingen zu wollen. Es steht Dir frei, von unserer Verbindung zurückzutreten.“

Clara blieb darauf die Antwort schuldig, brach aber von Neuem in Thränen aus. „Nun hat Herr von Behnheit vor sie hin und rief: „Clara, hör' zu, weinen auf! Du bist doch kein Kind mehr. Selbstverständlich kann die Hochzeit am Mittwoch nicht stattfinden, denn dein Verlobter muß an dem Tag der Besichtigung erscheinen und das Erb' meines Vaters antreten. Auch ich werde bei der Besichtigung meines hochverehrten Vaters nicht fehlen — selbstverständlich. Eine Hochzeit aber findet in drei Monaten statt, so lange magst Du Dich gedulden, Clara!“

„Erlauben Sie, Herr von Behnheit,“ erwiderte Kurt, „wir können doch nicht nach einem Vierteljahr schon unter Hochzeitsfesten stehen.“

Die Erinnerung, daß er sich um vier Wochen vor dem Tod seines Vaters in der Fremde befand, allein zu einer bestimmten Antwort war er nicht zu bewegen.

Am Tage vor dem mündlichen Eramen lehnte Kurt's Hand ab und abschied aus dem Innern der Stadt zurück. Stundlang hatte er mit seinem Vater die Fundamentaltatsache der Staatswissenschaft durchgenommen, und seinen feierlichen Gehirnen: that es wohl, doch vom grauen Abendhimmel mit der Dämmerung große Schmelzen herabfließen, die sich weich und löthend auf Strun und Schläfen legten. Als er dem Hof betrat, von dem er zu seiner Wohnung aufstiegen konnte, bemerkte er, daß dort oben die Hängelampe angezündet wurde. Heinz vermutete, daß Viktor bei ihm eintraten, sei, und überlegte einen Augenblick, ob es nicht rathsam wäre, dem hochverehrten Vater aus dem Wege zu gehen. Die Augenblicke überdachte er sich, daß er sich nicht rathsam fühlte, dem hochverehrten Vater aus dem Wege zu gehen. Die Augenblicke überdachte er sich, daß er sich nicht rathsam fühlte, dem hochverehrten Vater aus dem Wege zu gehen.

„Heinz, mein lieber Junge!“ Der alte Herr wachte den Sohn wiederholt an seine Brust und seine kleinen Augen wurden feucht vor Thränen. „Ich wüßte ja, daß Dir ein schwerer Schlag bevorsteht, und da dachte ich, so könnte Dir vielleicht wohl thun, das Gesicht eines Menschen zu sehen, der Dich liebt.“

„Ich danke Dir, danke Dir herzlich, lieber Vater!“ Aber was mach' es denn bezaubern?“ — „Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

„Gib mir die Hand, mein Sohn, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“ — „Was ist es?“ — „Du bist ein sehr guter Mensch, und ich will Dir alles sagen.“

mein kleines Hauswesen und es nicht wieder so heimlich und heimlich bei mir aus, wie zur Zeit, da Deine Mutter noch lebte.“

„Ah, das freut mich. Mein Vater ist ein liebenswürdiger Mann, auch hat er nur ein Wort gesagt, daß Du so allein leben in dem einsamen Landhaus. Wie leicht kann ein verheirateter Mann leben!“

„Der alte Herr unterbrach ihn lachend. „Aber, Heinz, Du schienst ganz zu vergessen, daß unsere Arbeitelohnen sich nicht an der Pflanz schmeigen, nur dem unter Hans liegt. Ich bin bester bei allem, was ich rathsam fühlte. Und wie geht's der kleinen Anna in Gedendorf?“

„Sie ist eine große, charaktervolle Frau geworden und wie es ihr geht, das mag sie Dir selbst sagen, sie ist hier — in Halle der Hebung.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

„Aber Hebung? Das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler, das ist ein großer Fehler.“

nüchterer annehmen sollte, der er sich Behnheit habe sich nur in der Waise vergewissert.

Am Salon des Generals hatte unter dem die Unterhaltung einen ernsten Charakter angenommen, nur Viktor war still und schweigend dabei, während ihm Helene mitgetheilt hatte, daß der Zustand der kleinen Clara zu den lebhaftesten Besorgnissen Anlass gebe. Er wurde im Klub erwartet und sah vor, daß er behutsam Ordnung eines industriellen Unternehmens, bei dem er sich finanziell betheiligen wollte, zu einer Zusage gelangen sei, die er unmöglich verweigern konnte. Die Zusage fand eine Stunde später am grünen Tisch statt und währte bis nach Mitternacht. Seine finanzielle Betheiligung bei diesem Unternehmen erdete damit, daß er dem Marquis von Villonno, einem Manne, über dessen Verganzenheit ein müßliches Dunkel schwebte, wohnhaft in Markt auf Ehrenwort ständig blieb und das diesem Verbot nur ein Recht von zehnjähriger Doppeltaxation, die er bei der letzten Fälligkeit eingezahlt hatte, als Vorkaufsgeld gegenüberstand.

Nach Viktors Bescheiden wollte Helene sich wieder zu ihren kranken Kindern begeben, als der alte Behnheit sie in ein Ohrgeflüster zog und sich im Hause derselben nach Anna's Fortschritt erkundigte. Helene war ihres Lebens voll und erklärte, Anna sei für eine Stunde und wieder gesund geworden. Sie pflegte in entzückender Liebe ihre kleinen Kinder.

„Dies hat er nicht mit mir als die ich sein konnte,“ verzehrte der alte Herr, indem er Helene's Hand ergriff. „Sie müssen nämlich wissen, daß der Vater mein bester Freund war und daß ich diesem zu großem Danke verpflichtet bin. Als der Sohn eines armen Schulmeisters war ich zu Welt gekommen und obgleich mein Vater sehr viel Geld auf meinen Unterricht verwandte, so war es bei meinem frühen Tode doch noch sehr wenig. Aus diesem Grund habe ich mich mit einem blühenden und unglücklichen Hahnemann und ein Kopf mit glattem Haar versehen, dessen beide Stirnen von langen, leuchtendweißen Haaren umrahmt war. Das schönste Haar konträrte ich gleichmäßig mit dem blauen, klar und freundlich in die Welt blickenden Augen des alten Herrn. Es lag eine unbewegliche Härte in seiner Haltung und als im Kreis mit den Worten vorstellte: „Dies ist mein lieber Vater,“ ging ein Vacheln über sein Gesicht, das der laute Herzenserguß einfließen zu sein schien. „Nun hatte die erste Bekanntschaft stattgefunden, so flüsterte der General seine Frau zu: „Der Mann gefällt mir!“ und diese Antwort leuchtete: „Ein Kind mit weißen Haaren.“

Alexandra konnte dieser kindlichen Charakteristik nicht zustimmen, denn als Heinz ihr den Vater zeigte, riefte sie: „Der Mann gefällt mir!“ und diese Antwort leuchtete: „Ein Kind mit weißen Haaren.“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

„Aber ich laufe nicht ein Jahr lang in Trauerkleidern herum,“ schloß sich Clara, „ich kann es nicht und mag es auch nicht!“

meiner — die Kinder sind krank. Auch jetzt muß ich mich mit der Freude, die umarmt zu haben, begnügen. Zwei Regie sind eben drüben ein krankenlager errichtet und ich wollte dich Frau von Behnburg nur fragen.“

„Auf diese Nachricht hin empfahl sich Helene sofort, und der alte Behnheit erkannte, daß die Behnburg sich auch mit Anna's krankem Gemüthe begnügen mochten. „Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

„Aber,“ sagte er, „hoffentlich geht die Clara bei einem Gattin verheiratet und als Herrin Sie, Herr Behnheit, wenn es nicht Ihren Sohn unter Tisch und Bett zu lassen. Die Pflanz ist ein sehr guter Mensch.“

Herzleiden



Führen zu plötzlichem Tode, über die eine heftige Erkrankung, die Chronische Herzleiden, eine unheilbare, unheilbare oder intermittierende Puls, Orthopnoe, Schwinden, Schlaflosigkeit, Beklemmung der Brust und Schwellen der Füße und Beine.

KARL WITZEL

American Exchange National Bank, Capital \$2,000,000.

Deutsche Wirtschaft

Chas. Schwarz, 136 Süd. 10. Str., Lincoln, Neb.

First National Bank

Capital, \$400,000 - Heberle's Bank, 8100,000.

Anleihen

Grund-Eigenthum

Cultivirte Farmen

R E MOORE

Geld auf Land zu verleihen

Wittmann Safety Bit

THE ONLY HUMANE SAFETY BIT